

Keiner kann Eike Hohmann dazu bewegen, auf eine Leiter zu steigen. Doch aus 3500 Meter Höhe aus einem Flugzeug in die Tiefe zu springen, das ist für den Kernphysiker aus der Schweiz kein Problem. Ihm kommt es auf das Kribbeln beim freien Fall an. Wenn er dann noch Gäste mitnehmen kann, umso besser. Gesellschaft in luftiger Höhe leistete ihm CZ-Mitarbeiterin Rebekka Schrimpf, die sich den Adrenalin-Kick bei einem Tandemsprung in Meißendorf nicht entgehen ließ.

Von Rebekka Schrimpf

MEIßENDORF. Das Herz klopft immer schneller, der Puls rast. Ich merke, wie das Blut in meinen Schläfen dröhnt. Einmal ganz tief durchatmen. Durch die Nase ein – durch den Mund aus, ist doch alles halb so schlimm. „Ganz ruhig“, versuche ich mich selbst in Gedanken zu beruhigen, als die turbinengetriebene Cessna 206 von der Meißendorfer Startbahn auf dem Fallschirm-Sprungplatz abhebt und immer höher steigt. Doch ganz so erfolgreich sind die eigenen Beruhigungsversuche dann doch nicht, muss ich leider feststellen, denn die Nervosität bleibt. Beruhigender ist da schon das aufmunternde Lächeln meines Tandem-Partners Eike Hohmann. „Positiver Stress“ nennt er meine Reaktion. Alles ganz normal für das erste Mal.

Minuten des Bangens

Nur noch wenige Minuten trennen mich von dem Sprung meines Lebens. Das ich so etwas einmal wagen würde, hätte ich nie gedacht. Na klar, habe ich schon immer fasziniert die Bilder der Luftakrobaten im freien Fall betrachtet, die sich scheinbar mühelos in luftigen Höhen zu Sternformationen zusammenschließen – und dabei stets über das ganze Gesicht strahlen. Doch dies selbst tun: niemals. Nun bin ich auch an der Reihe, zwar weniger verbunden mit dem akrobatischen Aspekt in der Luft, geht es doch vielmehr um den reinen Fallschirmsprung. Doch was heißt hier reiner Fallschirmsprung, auch der an sich ist schon eine Herausforderung, die erst einmal genommen werden muss.

1500 Meter, 2000 Meter, 3000 Meter, die Nadel des Höhenmessers ist in Bewegung. Vor uns eröffnet sich ein atemberaubender Blick auf das Celler Land. Die Aller schlingelt sich majestätisch durch die Landschaft und reflektiert in der Mittagssonne, die Residenzstadt taucht auf – faszinierende Miniaturformate vom Feinsten. „Da hinten sieht man sogar die Landebahn vom Flughafen Langenhagen“, sagt Pilot Jörg Seeling, einer der insgesamt vier Piloten des Vereins, und weist in die entsprechende Richtung.

Die Wolkendecke wird durchbrochen, alles ist weiß um uns herum. Der Innenraum der kleinen Cessna scheint mir immer kleiner zu werden. Zu sechs sitzen oder liegen wir in dem engen Flugzeug-Bereich,



Mit 200 Kilometern pro Stunde in die Tiefe: Tandemmaster Eike Hohmann und CZ-Mitarbeiterin Rebekka Schrimpf wagen gemeinsam den Absprung. Fotos: Slatosch

Wie ein Vogel auf dem Luftstrom

gequetscht wie die Ölsardinen. Für die geübten Springer ist dieser weitere Höhenausflug keine Besonderheit mehr, da bleibt noch genügend Muße zum Scherzen. Mir ist jedoch zu diesem Zeitpunkt nicht der Sinn danach. Vielmehr will ich meine Ruhe haben, so gut es eben geht.

Sprung in die Tiefe

3500 Meter: Die optimale Absprung-Flughöhe ist erreicht. Es wird Ernst, ein Rückzieher ist wohl nicht mehr möglich. „Alles in Ordnung?“, kommt die Frage von Kernphysiker Eike. Ein zaghaftes „Ja“ mit einem noch zaghafterem Lächeln ist die Antwort. „Na, dann wollen wir mal einen schönen Sprung hinlegen.“ Eikes Motivation ist ansteckend. Die Angst wird weniger. „Ja, dann mal los. Gekniffen wird jetzt nicht“, denke ich mir.

Zuerst wird die Schutzbrille zurecht gerückt, dann die überaus modische Fliegerkappe aufgesetzt. Ein letztes Mal überprüft Eike, ob alle Gurte und Haken richtig sitzen und wir beiden auch im wahrsten Sinne des Wortes fest aneinander gekettet sind.

Alles klar. Die Rolltür wird geöffnet und gesichert. Mutig

hängt die erste Springerin ihre Beine aus dem Flugzeug, und ehe ich es mich versehen kann ist sie schon von der Bildfläche verschwunden. Ganz plötzlich, einfach weg, ein bisschen, wie in einem schlechten Grusel-Film, nur dass dies Realität ist.

Mein Tandempartner schiebt mich nach vorne, nachdem sich die beiden Fotografen links und rechts positioniert haben. Sie werden unseren Sprung festhalten. Sofort erfasst mich ein eisiger Wind, als ich mich der Luke nähere. Meine Beine hängen im weißen Nichts. Ich lasse mich auf etwas völlig Neues ein. Was passiert, weiß ich bisher nur in der Theorie.

Jetzt noch einmal die Schritte durchgehen, die Eike und ich im Vorfeld in Trockenübungen auf dem Boden fleißig geübt haben: Den Kopf in den Nacken und gleich nach dem Absprung die Unterschenkel nach oben klappen, direkt an den Allerwertesten meines Tandemmasters. Ein kurzes Wippen nach hinten, ich schließe unwillkürlich die Augen, und schon geht es raus – ins Ungewisse.

Genuss pur: Der freie Fall

Wow – ich kann es kaum fassen. Das ist also der freie Fall. Besser als Achterbahn und

Free-Fall-Tower zusammen. Überwältigend, überfordernd, laut, faszinierend, unheimlich, kalt und schön zu gleich. Eike und ich stürzen in die Tiefe, mit dem Kopf zuerst. Wir fallen ins Bodenlose mit 200 Kilometern pro Stunde. Das ist Adrenalin pur. Nach nur wenigen Sekunden haben wir die optimale, stabile Flugposition erreicht: mit dem Bauch nach unten und den Unterschenkeln nach oben.

Keine Spur mehr von einem flauen Gefühl im Magen, die Übelkeit, mit der ich gerechnet habe: Fehlanzeige. Vergessen sind die Bilder von möglichen seltenen Unfällen beim Fallschirmspringen. Das Risiko spielt keine Rolle mehr. Jetzt heißt es nur noch genießen und die Sekunden des freien Falls auskosten.

Zweimal klopft es an meine Schulter. Aha, ich darf also, wie vorher abgesehen, die Arme ausstrecken. Das nenne ich mal ein Freiheitsgefühl. Ich merke, wie wir direkt von einem Luftstrom getragen werden. Wir fallen nicht nur, nein, wir fliegen auch. Völlig in Beschlag genommen von den Eindrücken, die auf mich zukommen, merke ich erst später, dass sich direkt vor uns der Fotograf positioniert hat. Na, dann mal schnell lächeln und winken. Nach 45 Sekunden ist dieses



Am Boden wird der Absprung genau simuliert.

Intensiverlebnis schlagartig vorbei. Der 37 Quadratmeter große Fallschirm öffnet sich, ein heftiger Rück im Nacken – und es ist still. „Wie, das war es schon?“, ist meine erste Frage an Eike. „Ja, ging ganz schön schnell, was?“, antwortet er.

Die ruhige Phase des Sprungs setzt ein. Wir hängen in den Seilen, die Beine baumeln in der Luft, ein bisschen wie Marionetten an

Fäden. Doch das macht in diesem Fall ganz und gar nichts aus, denn der Blick aus der Vogelperspektive ist einzigartig. Die ersten Springer sind schon sicher gelandet, wir haben noch ein paar hundert Meter vor uns. Umso besser. Da bleibt mir noch genügend Zeit, den Fallschirm auch einmal selber zu lenken. „Das ist ganz einfach“, sagt Eike.

„Wenn du nach links willst, ziehst du an der linken Leine, wenn du nach rechts willst, an der rechten.“ Und tatsächlich, es funktioniert. Ich übernehme erst einmal die Steuerung, fliege mal hier hin und mal dort hin und bin dabei stolz wie Oskar.

Der Boden näher sich. Es wird Zeit, unter die Kniekehlen zu greifen und die Beine hoch-

zunehmen, alles für eine möglichst sanfte Landung. Und schon setzen wir mit dem Hinterteil zuerst auf. Wir sind doch tatsächlich sicher unten angekommen. Der Sprung ist nicht nur für mich ein Festtag, sondern auch ein Jubiläum für Eike: Er hat seinen 100. Tandemsprung mit mir absolviert.

Obwohl ich wieder festen Boden unter den Füßen habe, auf dem Boden der Tatsachen bin ich noch lange nicht angelangt. Zwei Wochen wird der Adrenalin-Kick laut Tandemmaster-Weisheit noch anhalten. Beste Aussichten also für die kommenden Tage. „Man sagt, Fallschirmspringer wissen, warum Vögel singen. Ich glaube du weißt es jetzt wohl auch“, meint Eike. Und ob ich das weiß! Wie könnte es auch anders sein, nach diesem atemberaubendem Flug auf dem Luftstrom.

Fallschirmsportverein

Dem „Fallschirmsportverein Hannover“ mit seinem Sprungplatz in Meißendorf (direkt an der K 63) gehören 100 sprungbegeisterte Mitglieder an. Seit März 2009 ist Ralf Slatosch Vorsitzender.

Zum Angebot des 1974 gegründeten Vereins gehören unter anderem die Ausbildung zum Fallschirmspringer, zum Sprunglehrer und zum Tandemmaster. Aber auch jeder Adrenalin-Kick-Liebhaber kann mit einem Tandemsprung auf seine Kosten kommen. An die 4500 Mal wird so im Jahr gesprungen. „Aus ganz Deutschland kommen die Springer. Unser Sprungplatz wird gut frequentiert“, so Slatosch.

Mehr Informationen zum Angebot sowie die genauen Ausbildungstermine gibt es unter ☎ (050 56) 5 79 und im Internet unter www.meido.de



Jetzt wird es Ernst.



Kopfüber in die Tiefe.



Auf die genaue Flugposition kommt es beim Sprung an. Damit diese sitzt, wird am Boden fleißig geübt.